

Die Stuckgewölbe des Kolosseums

Autor(en): **Ronczewski, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **47/48 (1906)**

Heft 25

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-26119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Stuckgewölbe des Kolosseums.

Von Professor K. Ronczewski, Architekt in Riga.

Von den Resten der architektonischen Ausschmückung des Flavischen Amphitheaters bieten die Stuckverzierungen einiger Bögen und Gewölbe im Nordtor das meiste Interesse. Im Grundrisse (Abb. 1) ist die Lage dieser, meist schon sehr dürftigen Reste mit den Buchstaben *A* bis *F* bezeichnet; die eingeschriebenen Zahlen geben die Dimensionen der Pfeiler und die Spannweiten in Metern an. Am besten haben sich die Bogendekorationen bei *A* und *B* erhalten; von den Gewölbeflächen ist der Rest im mittlern Gange *E* am bedeutendsten.

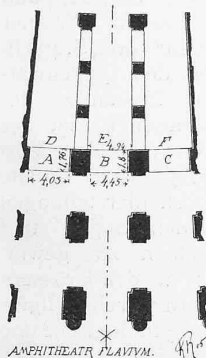


Abb. 1. Grundriss vom Nordtor des Kolosseums.

Die Bögen *A*, *B* und *C* sind, wie die äusseren Arkaden des Kolosseums, aus sorgfältig gefügten Travertinblöcken errichtet; es fehlen am Stein allein die Archivoltenprofile, die an unsern Bögen aus Stuck gearbeitet waren. Stuckdekorationen bedeckten nicht allein die glattgemeisselten Laibungen der Bögen *A*, *B* und *C* — auch die angrenzenden Wandteile des Korridors schmückte, wie Reste im Gange *E* beweisen, ein Stucküberzug mit erhabenen figürlichen und ornamentalen Darstellungen.

Die uns interessierenden Bögen sind nach dem Kassettenprinzip gegliedert; doch herrscht bei der Kombination von grösseren quadratischen Feldern mit kleinen Kassetten, sowie in der Benutzung des figürlichen Schmuckes viel mehr Freiheit vor, als bei der sonst üblichen Teilung der eigentlichen „kassettierten“ Gewölbeflächen. Bei letztern ist gewöhnlich ein ganz gleichmässiges Netz von vertieften Feldern (Kassetten) durchgeführt, so z. B. am Bogen des Septimius Severus in Rom und in den Triumphbögen zu S. Remy und Orange.

Im Gewölbe des Titusbogens in Rom und des Trajanbogens in Benevento sind in ein solches (den marmornen

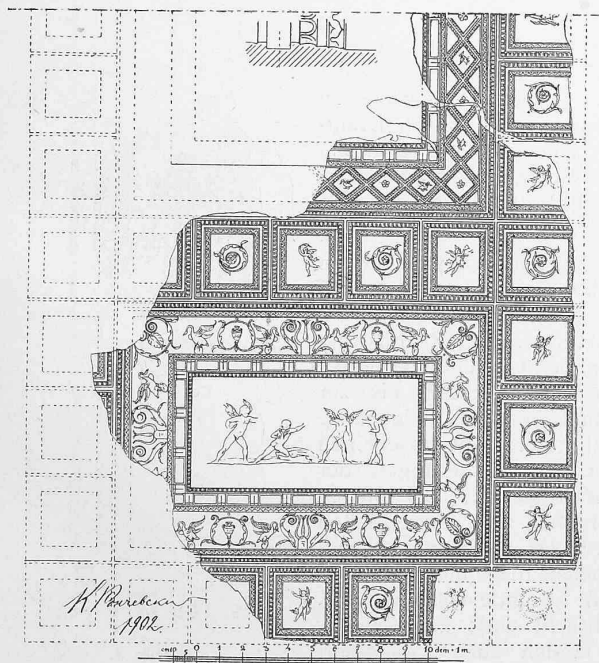


Abb. 2. Stuckdekoration eines Tonnengewölbes auf dem Palatin.

Flachdecken entnommenes) System quadratischer Kassetten im Scheitel der Gewölbe grosse umrahmte Felder mit Reliefbildern eingefügt. Aehnliche Kombinationen von nach Form und Ausschmückung verschieden gestalteten Feldern finden

wir hauptsächlich unter den aus Stuck geformten ¹⁾ Gewölbedekorationen, so in dem korbogenähnlichen Gewölbe auf dem Palatin (Abb. 2) und in dem kleinen von J. Cabott (Stucchi in un sepolcro etc. Roma 1795) veröffentlichten Gewölbe aus einem Grabe bei Rom.

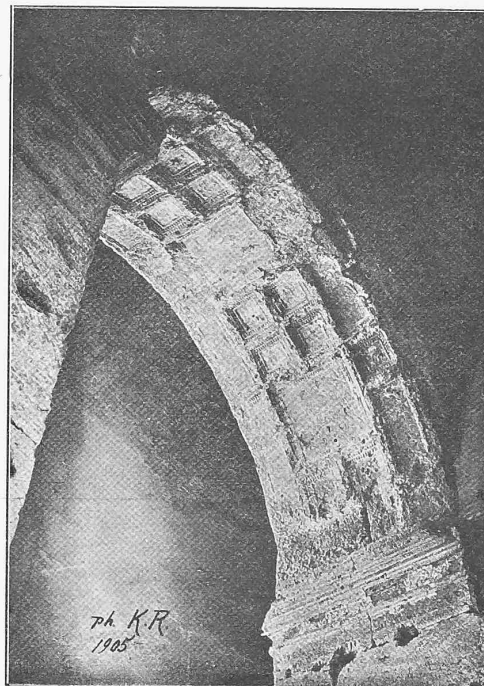


Abb. 3. Stuckreste am Bogen A im Nordtor des Kolosseums.

Diesen Beispielen sind unsere Bogendekorationen *A*, *B* und *C* nach Gliederung und Motiven, sowie in Bezug auf die Technik der Ausführung verwandt.

Die Herstellung der Umrahmungen einzelner Felder aus Stuck mit Zuhülfenahme von Formstempeln und über-

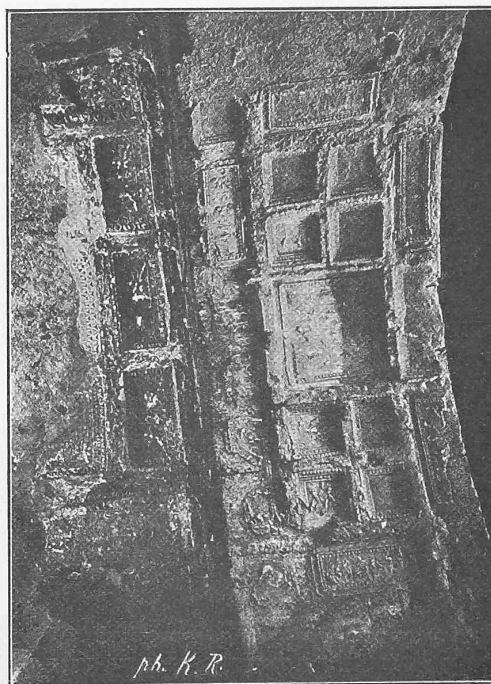


Abb. 4. Blick auf Gewölbe E und Bogen B im Nordtor des Kolosseums.

haupt die Eigenschaften des Materials bedingen ein schwaches Relief der antiken Stuckdekorationen; dadurch unterscheiden

¹⁾ Näheres darüber in meinem «Gewölbeschmuck im römischen Altertum», Berlin 1903, Verlag G. Reimer. Vergl. Bd. XLII, S. 224 u. 225.

sich die „Stuckgewölbe“ im wesentlichen von der Gruppe „kassettierter“ Decken (im engern Sinne), deren stark abgetreppte Motive vollkommen an die Profile der griechischen Marmordecken erinnern. Bei der Ausführung der „kassettierten“ Gewölbe aus Beton wurde das Gerüst der Kassettenstege gleichzeitig mit dem Gewölbekern hergestellt und der Stuck als ornamentale Schicht, den Abstufungen des Betons im allgemeinen folgend, aufgesetzt; bei sogen. „Stuckdekorationen“ wurde der Schmuck auf die bereits durch gröbern Putz geglättete Gesamtläche des Gewölbes aufgetragen; die Dekoration war demnach bei geringem Relief der Umrahmungen und der Ornamente, dem Gesamtcharakter der Fläche untergeordnet. In letzterer Beziehung bieten die Bogen- und Gewölbedekorationen des Kolosseums Eigenartiges, da sie durch relativ starkes Relief der gliedernden Stege vom obengeschilderten Prinzip der „Stuckdekorationen“ ein wenig abweichen.

Die Ausführung unseres Bogenschmuckes ist etwas nachlässig; die Kassetten sind nicht sehr gleichmässig, ebenso wenig die rundlichen groben Blätter der umrahmenden Leisten. Die Kassettenstege schmückten kräftige Perlschnüre, deren Reste stellenweise noch zu sehen sind.

Reicher als bei den kleinen Kassetten ist die Umrahmung der grösseren quadratischen und rechteckigen Felder; hier erinnern die flachen und plumpen Konsolen (vergl.

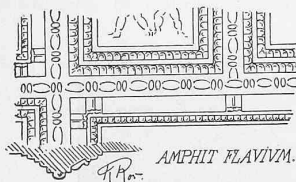


Abb. 5. Detail der Kassetten-Umrahmungen der Gewölbe.

Abb. 5) an Motive des Palatinischen Gewölbes (Abb. 2). Aus den beigegebenen photographischen Aufnahmen, (die ich leider nur vom Fussboden aus machen konnte) ist zu ersehen, wie sehr die Stuckverzierungen im Laufe der Zeit gelitten haben. Eine alte Handzeichnung aus dem Codex Escorialensis (sie wurde auf Veranlassung des verdienstvollen Archäologen A. Michaelis in der Arnd-Bruckmannschen photographischen Ausgabe antiker Bildwerke unter Nr. 1491 veröffentlicht) gibt uns eine Rekonstruktion vom untern, jetzt zerstörten Teil des Bogens *B*. Ohne auf die Richtigkeit dieser Ergänzung einzugehen, will ich blos darauf aufmerksam machen, dass auf der obgenannten Handzeichnung am Fusse des Bodens ein Kämpfergesims (*B* in Abb. 6) dargestellt ist, das dem erhaltenen, jetzt vom Putze entblösten Travertingessimse (*A* in Abb. 6) weder in Form noch Grösse entspricht. Auf derselben Handzeichnung ist der mittlere, noch erhaltene Teil der Bogendekoration richtig wiedergegeben; wenn also das angeführte seltsame Kämpfergesims (*B* in Abb. 6) nicht als Frucht einer Unaufmerksamkeit oder als Ergebnis der Fantasie des Zeichners anzusehen wäre, müsste man annehmen, dass das ursprüngliche strenge Steingessimis bedeutend später (aber noch im Altertum) unter Zuhilfenahme eines starken Putzauftrages umgeformt worden sei; unter obiger Voraus-

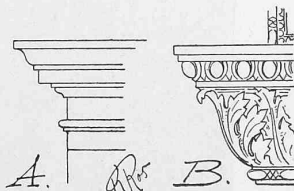


Abb. 6.

Die Stuckgewölbe des Kolosseums.

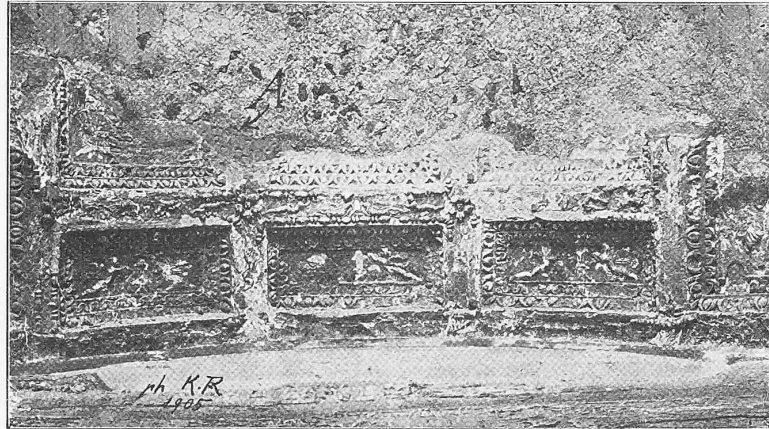


Abb. 7. Blick von unten auf Gewölbe E im Nordtor des Kolosseums.

setzung könnte man auch annehmen, dass die Herstellung der uns beschäftigenden Stuckdekorationen in eine spätere Kaiserzeit fällt, als die Erbauung des ganzen Gebäudes.

Genaueres über die fragliche Form des Kämpfergesimses würde vielleicht ein Vergleich aller ältern Handzeichnungen des Nordtores vom Kolosseum ergeben; ein Ver-

zeichnis dieser Handzeichnungen (und deren Aufbewahrungs-orte) geben R. Lanziani in „the ruins and excavations of ancient Rome“, S. 381, und H. Egger in „Wiener Studien“ 1902, S. 437 ff.

Bei dem gegenwärtigen Zustande der Dekorationen ist es schwer, eine klare Vorstellung vom Inhalte der Reliefdarstellungen auf den Bögen und Gewölben zu gewinnen; in den grösseren Feldern waren es figürliche mythologische und Genre-Szenen. In den kleinen Kassetten wechselten Amoretten-Gruppen mit Rosetten. Am besten sind die Reliefs am Bogen *B* erhalten, den auch die meisten benannten Handzeichnungen darzustellen scheinen.

Die Stuckreste an den Gewölben der Durchgänge *D*, *E* und *F* erinnern durch ihre stark vortretenden Rippen und Kymatienprofile noch mehr als die obenbeschriebenen Bogendekorationen an „kassettierte“ Betongewölbe. Dennoch ist auch hier das gesamte Relief der Gliederung auf die bereits geformte und mit Putz geglättete zylindrische Fläche der Tonnengewölbe aufgetragen; darauf deutet klar am Gewölbe *E* ein Rest des Grundputzes (*A* auf Abb. 7), der zur bessern Verbindung mit den folgenden Stuckvorlagen angeritzt ist. Vielleicht wurden zu diesem Zwecke auch Drahtanker benutzt, wie solche im Gewölbeputze der Maxentius-Basilika am Forum Romanum Anwendung fanden.

Die am besten erhaltenen Dekorationsreste sind auf Abb. 7 und 8 wiedergegeben; Abb. 8 zeigt die Rekonstruktion der Umrahmungsmotive vom Kämpfer *AB* bis zur Scheitellinie *DE*. Eigenartig und interessant erscheinen hier die Verzierungen der Kassettenstege, bei denen zwischen zwei Perlenreihen statt des üblichen Geflechteschemas fliegende Amoretten und liegende Gestalten angebracht sind; am Gewölbe *D* fanden auch Fruchtguirlanden Verwendung.

Ueber den Gängen *D* und *F* waren die Kassetten quadratisch, im Gewölbe *E* ist eine freiere Kombination länglicher Felder gewählt worden.

Als weitere Eigentümlichkeit des Gewölbeschmuckes im Kolosseum sind die Putzkonsolen (*C* in Abb. 8) zu nennen,

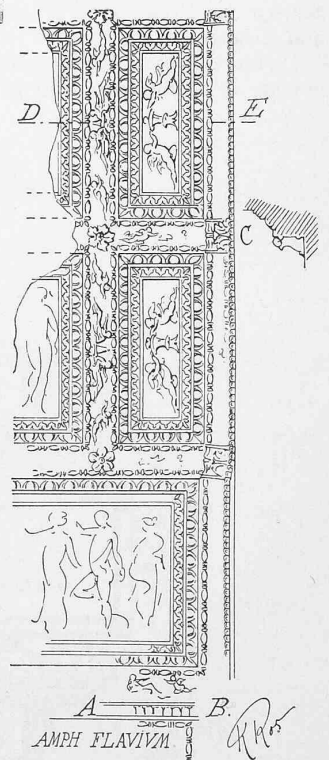


Abb. 8.

die längs der Schildbogenwand am Rande der Gewölbe angeordnet sind; solche Konsolen von recht grober Arbeit entsprechen im Gewölbe *E* jedem Kassettenstege; im Gewölbe *F* liegt noch je eine Konsole vor jeder Kassettenmitte. Dieser Schmuck findet eine Analogie in den zierlichen Stuckkonsolen der viel kleineren Gewölbe des sog. Farnesina-Hauses in Rom (vergl. Tafel XII in meinem „Gewölbeschmuck“).

Unmittelbar unter den Konsolenreihen lief einst an den Schildwänden ein breiter bogenförmiger Fries, gebildet aus grossen plastischen Stuckornamenten in Form von Akanthuskelchen und Ranken; das lehrt uns eine Handzeichnung des Antonio da Sangallo des Jüngern (jetzt in den Uffizien in Florenz).

Am entgegengesetzten Ende des Amphitheaters, d. h. in den Gängen des südlichen Tores, ist ebenfalls ein kleiner Rest des Gewölbestückes erhalten geblieben; die Stucktechnik fand gewiss auch bei der Ausschmückung anderer hervorragender Teile des Kolosseums vielfach Verwendung, sofern nicht an unüberdeckten Stellen Marmor bevorzugt werden musste.

Miscellanea.

Der VII. Tag für Denkmalpflege findet, wie wir bereits berichtet haben (S. 200) am 27. und 28. September 1906 in Braunschweig statt. Der Tagesordnung entnehmen wir, dass für die erste Sitzung am 27. September folgende Vorträge vorgesehen sind: «Wie ist die öffentliche Meinung zu gunsten der Denkmalpflege zu beeinflussen?» Berichterstatter: Provinzialkonservator *Büttner* in Steglitz; «Ueber die Möglichkeit der Erhaltung alter Städtebilder unter Berücksichtigung moderner Verkehrsanforderungen», Berichterstatter: Landesbaurat und Provinzialkonserv. *Rehorst* in Merseburg und Landbauinsp. und Provinzialkons. *Dr. Burgemeister* in Breslau; «Bemalung und Konservierung mittelalterlicher Holz- und Steinskulpturen», Berichterstatter: Kons. *Dr. Hager* in München und Provinzialkons. *Dr. Haupt* in Eutin; «Die Instandsetzung alter Altarbilder, erläutert am Flügelaltar von Haverbeck, sowie an den Antependien aus dem Dom in Goslar und der Klosterkirche in Wennigsen am Deister», Berichterst.: Provinzialkons. *Dr. Reimers* in Hannover; «Bericht der Kommission über die Aufnahme der kleinen Bürgerhäuser (nebst Ausstellung der bisher fertiggestellten Aufnahmen)», Berichterst.: Stadtr. *Schaumann* in Frankfurt a. M. und Professor *Stiehl* in Charlottenburg; «Aufgaben der Denkmalpflege im Bergischen Lande (Bürgerhäuser)», Berichterst.: Amtsrichter *Dr. Bredt* in Lennep; «Ueber Denkmalpflege auf dem Lande», Berichterst.: Geh. Ob.-Brt. *Hossfeld* in Berlin. Abends 7 Uhr findet ein öffentlicher Vortrag des Herrn Geh. Brt. *H. Pfeifer* aus Braunschweig statt: «Ueber braunschweigische Stifts- und Klosterkirchen» (mit Lichtbildern); daran anschliessend wird Provinzialkonserv. *Rehorst* aus Merseburg Lichtbilder vorführen zur Ergänzung der Berichterstattung: «Ueber die Möglichkeit der Erhaltung alter Städtebilder». Für den folgenden Tag sind als Traktanden festgesetzt: Beschlussfassung über den nächsten Tag für Denkmalpflege; Bericht über das Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Berichterstatter: Professor *Dr. Dehio* aus Strassburg; über «Städtische Kunstkommissionen», Berichterst.: Geh. Rat *Dr. Loersch* in Bonn; «Backsteinbau und Denkmalpflege», Berichterst.: Prof. *Stiehl* in Charlottenburg; «Denkmalpflege in Hildesheim», Berichterst.: Arch. *Sandtrock* in Hildesheim; «Ueber Bemalung alter Holzbauten», Berichterst.: Prof. *Lübke* in Braunschweig; Nachtrag und Ergänzungen zu dem Vortrag: «Ueber die Erhaltung alter Strassennamen», Berichterstatter Prof. *Dr. Meier* in Braunschweig.

Der Verkauf des Schlosses Wülflingen bei Winterthur. Auf der von uns Seite 294 angekündigten öffentlichen Versammlung am 19. d. M. wurde zum Ankauf und zur Verwaltung des Schlosses die Gründung der «Genossenschaft Schloss Wülflingen» beschlossen, die vorliegenden Satzungen genehmigt und die Herren Advokat *Ziegler*, Professor *Calame*, Stadtrat *Isler* und Direktor *Pfister* in den Vorstand gewählt, dessen fünftes Mitglied die Gottfried Keller-Stiftung ernannt. Das bisherige finanzielle Ergebnis sind 60430 Fr.; davon hat die Gottfried Keller-Stiftung, die Genehmigung des Bundesrates vorausgesetzt, 35000 Fr. gezeichnet, zum Ankauf der Herrenstube samt Ofen und des übrigen Inventars, das im Schlosse erhalten bleiben und der neu begründeten Gesellschaft als Depositum überlassen werden soll, unter der Bedingung, dass dem Publikum unentgeltlich Zutritt gewährt werde. Der an der Kaufsumme von 85000 Fr. noch fehlende Betrag wird mit Sicherheit bald aufgebracht werden, sodass, dank dem energischen und zielbewussten Eingreifen einiger

Freunde heimischer Kunstschatze die Wülflinger Altertümer vor der Verschleppung in ausländische Museen glücklich gerettet sind.

Einsturz des Dekorationsgebäudes des neuen Stadttheaters in Bern. Im Prozesse über den Einsturz des Dekorationsgebäudes des Stadttheaters in Bern¹⁾, der durch die Eröffnung des amtsgerichtlichen Urteils Samstag d. 16. d. M. beendet wurde, sind die vier der fahrlässigen Tötung Angeklagten, Architekt R. v. Wurtemberg, Bauunternehmer Fr. Müller, Ingenieur E. Anselmier und Ingenieur H. Lossier, freigesprochen worden. Die Urteilsgründe stützen sich auf das Gutachten der Experten, das keinen der Angeschuldigten für eine bestimmte Handlung oder Unterlassung verantwortlich erklärt, und auf das wir hoffen noch eingehender zurückkommen zu können.

Städtischer Kraftwerk an der Albula (S. 123 u. 294). Für die Ausführung des Albulawerkes hat der Grosse Stadtrat eine Baukommission bestellt, die aus dem Bauvorstand II, Stadtrat *B. Fritsch* als Vorsitzenden, und aus den Herren Stadtpräsident *H. Pestalozzi*, Stadtrat *Billeter*, *Th. Frey-Nägeli*, a. Obergeringenieur *Dr. R. Moser*, Rechtsanwalt *Dr. Keller*, Professor *Dr. W. Wyssling*, Professor *Dr. F. Hennings*, Professor *Dr. F. Prasil* und Ingenieur *A. Guggenbühl* besteht.

Ein Hudson-Denkmal in New-York. Zur Erinnerung an die vor 300 Jahren erfolgte Landung des Kapitäns Hudson in der heutigen Bucht von New-York soll mit einem Aufwand von rund 5 Mill. Fr. am Fusse der Nevesink-Highlands ein 120 m hoher Monumentalbau errichtet werden, dessen Kuppel eine Statue Hudsons von etwa 30 m Höhe krönen wird. Die Enthüllung des Denkmals ist für das Jahr 1909 in Aussicht genommen.

Die neue Marienbrücke in Wien, eine Bogenbrücke mit Kragträgern, die den Donaukanal im Zuge der Rotenturm-Strasse und Lilienbrunn-Gasse überschreitet, ist am 17. Mai eröffnet worden. Die Brücke ist rund 80 m lang, 10,8 m in der Fahrbahn und je 4,1 m in den beiderseitigen Fusswegen breit und kostete 867000 Fr. Die Ausführung lag in den Händen der vereinigten Firmen *Biro-Kurs-Gärtner*.

Pfälzisches Museum in Speyer. Ein zur Erbauung eines pfälzischen Museums gegründeter Verein beschloss die baldige Erstellung eines solchen nach den Plänen von Professor *Gabriel von Seidl* in München mit einem Kostenaufwand von rund 730000 Fr.

Ein Nationaldenkmal in Memel. In einem engern Wettbewerb siegte Bildhauer Professor *Peter Breuer* in Berlin mit seinem Entwurf, der eine Pyramide in Stufenaufbau, bekrönt von einer Borussia, zeigt. Das Denkmal, das 10 m hoch werden soll, wird vor dem Rathause errichtet werden.

Konkurrenzen.

Markthalle zu Sofia. Die Gemeindeverwaltung von Sofia schreibt zur Erlangung von Entwürfen für eine Markthalle mit Verkaufsräumen von 1218 m², mit Kanalisierung, Zentralheizung, Wasserversorgung und elektrischer Beleuchtung einen internationalen Wettbewerb aus mit einer Einlieferungsfrist von drei Monaten nach dem Datum der Bekanntgabe. Das Preisgericht, das aus den ungenannten Verfassern des Programmes unter dem Vorsitz des Bürgermeisters bestehen soll, hat drei Preise von 3000, 2000 und 1200 Fr. zur Verfügung, sowie einen IV. Reservepreis von 1000 Fr. zum Ankauf von weiteren Projekten. Verlangt werden die Grundrisse der Fundamente, des Keller- und Erdgeschosses, ein Längs- und ein Querschnitt, die Haupt- und eine Seitenfassade sowie Kanalisations-, Zentralheizungs-, Beleuchtungs-, Wasserversorgungs- und Lüftungspläne, alle im Masstab 1:100, ferner Detailpläne der verschiedenen Läden mit allem Zubehör im Masstab 1:10 und ein Kostenanschlag. Eine Beteiligung an diesem Wettbewerb mit einem unbekannten Preisgericht scheint demnach nicht ratsam.

Redaktion: A. WALDNER, A. JEGHER, DR. C. H. BAER.
Dianastrasse Nr. 5, Zürich II.

Vereinsnachrichten.

Bernischer Ingenieur- und Architekten-Verein.

Auf Verlangen einiger Mitglieder veranstaltete der neue Vorstand Freitag den 15. Juni eine ausserordentliche Vereinssitzung zur *Besprechung der Berner Alpendurchstich-Projekte*. Der speziellen Einladung des Vorstandes hatten die HH. Nationalratspräsident Hirter, a. Obergeringenieur *Dr. Moser* aus Zürich, Obergeringenieur *Dr. Zollinger* und Ingen. Stockalper in Sitten freundlichst Folge gegeben und beteiligten sich an der sehr lebhaften und äusserst interessanten Verhandlung über das für Bern so aktuelle Thema. Herr Architekt *Schott* übernahm das einleitende Referat über die vorliegenden Projekte,

¹⁾ Bd. XLVI, S. 120, Abbildung S. 143.